

Energie-Control GmbH

Pressegespräch

**5 Jahre Strommarkt- und 4 Jahre
Gasmarktliberalisierung
Präsentation des Marktberichtes 2006**

Wien, 12. Oktober 2006

Energie-Control GmbH

In dieser Pressemappe finden Sie:

Inhaltsverzeichnis

Die Sprecher

Fünf Jahre Strom- und vier Jahre Gasmarktliberalisierung in Österreich – was hat es gebracht?

Alle Kundengruppen in Österreich haben in den ersten Jahren von der Liberalisierung profitiert – Seit knapp zwei Jahren mehren sich aber die Symptome eines schlecht funktionierenden Wettbewerbs – Noch ein weiter Weg für den Europäischen Binnenmarkt – Verbesserung der Transparenz, des Unbundling und der Stärkung des Wettbewerbs unerlässlich

Weitere Informationen:

Energie-Control GmbH
Mag. Bettina Ometzberger
Rudolfsplatz 13a
1010 Wien
Tel.: 24 7 24-202
Fax: 24 7 24-900
e-mail: bettina.ometzberger@e-control.at
www.e-control.at

Energie-Control GmbH

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

o. Univ.Prof. DDr. Walter Barfuß

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Energie-Control GmbH, Generaldirektor für
Wettbewerb (Bundswettbewerbsbehörde)

DI Walter Boltz

Geschäftsführer Energie-Control GmbH

Fünf Jahre Strom- und vier Jahre Gasmarktliberalisierung in Österreich – was hat es gebracht?

Alle Kundengruppen in Österreich haben in den ersten Jahren von der Liberalisierung profitiert – Seit knapp zwei Jahren mehren sich aber die Symptome eines schlecht funktionierenden Wettbewerbs – Noch ein weiter Weg für den Europäischen Binnenmarkt – Verbesserung der Transparenz, des Unbundling und der Stärkung des Wettbewerbs unerlässlich

Seit 1. Oktober 2001 ist der Strommarkt in Österreich vollständig liberalisiert, seit 1. Oktober 2002 steht die freie Wahl des Versorgers auch allen Gaskunden offen. Dass es Österreich geschafft hat, das Liberalisierungsdatum 1. Oktober 2001 planmäßig umzusetzen, hat damals Viele in Erstaunen versetzt. Schließlich ist in Österreich die gänzliche Öffnung des Strommarktes rascher erreicht worden, als es der Zeitplan der EU-Binnenmarktrichtlinie für Elektrizität vorgesehen hat. Österreich zählte damit zu den Spitzenreitern in Europa. „Seither sind mehr als fünf Jahre vergangen, Zeit, um Bilanz zu ziehen. Wo stehen wir in Österreich, wo wollen wir hin? Insgesamt kann man sagen, dass Österreich die erste Phase der Liberalisierung im EU-Vergleich sehr gut bewältigt hat. Seit rund zwei Jahren aber hat sich die Wettbewerbssituation sukzessive verschlechtert, die Symptome für einen schlecht funktionierenden Wettbewerb sowohl auf EU-Ebene als auch in Österreich mehren sich. Es ist also noch ein weiter Weg, bevor man von einem funktionierenden EU-Binnenmarkt sprechen kann.“, resümiert der Geschäftsführer der Energie-Control GmbH, DI Walter Boltz.

Warum Liberalisierung?

Ausgangspunkt der Liberalisierung in Europa war die Erkenntnis, dass wichtige Wettbewerber der Europäischen Industrie in Ländern mit niedrigeren Energiekosten zu finden sind. Da Unternehmen vor allem in der Massenproduktion mit hoch technisierten Produktionsprozessen sehr geringe Stückmargen haben, entscheiden oft kleine Kostendifferenzen über den Verbleib der Produktionsstätte in einem Land. Die Europäische Union hat deshalb in den 90er Jahren die Liberalisierung der Strom- und Gasmärkte beschlossen. „Innerhalb der EU sollte die Liberalisierung zu einer Vereinheitlichung der Wettbewerbsbedingungen beitragen und auch die Versorgungssicherheit durch Diversifizierung erhöhen. Um in einem globalen Umfeld

wettbewerbsfähig zu sein, war und ist die europäische Wirtschaft auf eine zuverlässige, effiziente und kostengünstige Energieversorgung angewiesen.“, erläutert Walter Boltz die Hintergründe der Liberalisierung der Energiemärkte in Europa.

Was hat die Liberalisierung den Kunden gebracht?

Insgesamt hat die Europäische Union ihre Wettbewerbssituation durch die Liberalisierung gegenüber Konkurrenzländern nicht wesentlich verbessern können. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass die Europäische Industrie die Liberalisierung zum Teil eher negativ beurteilt. Allerdings sind die Resultate regional durchaus unterschiedlich.

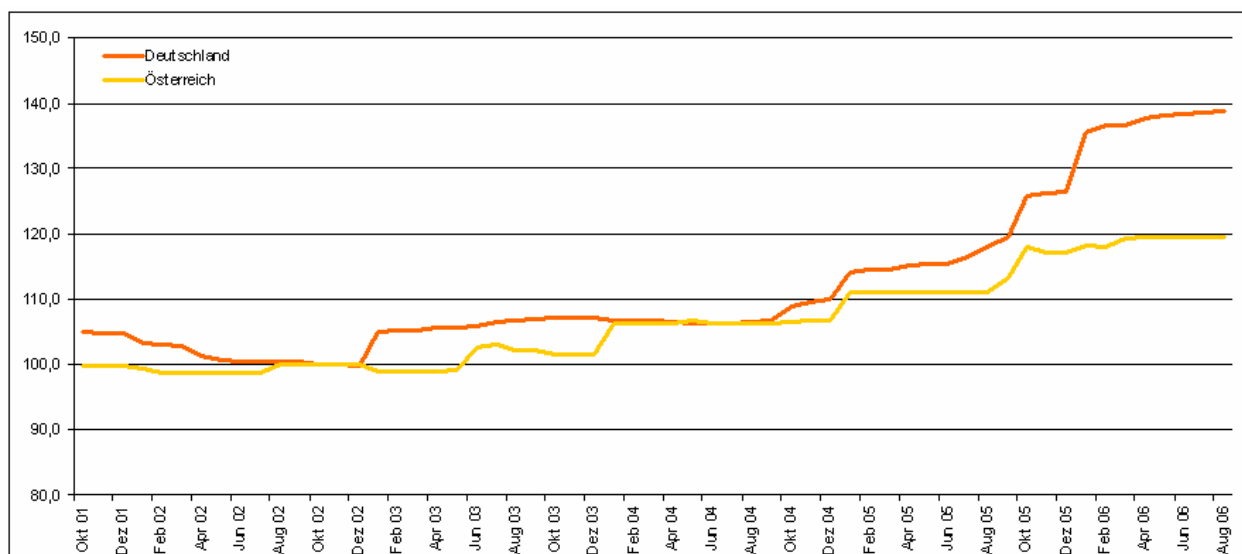
Echte Liberalisierung oder Feigenblatt?

Alle Mitgliedstaaten mussten sich entscheiden, ob sie die Liberalisierung ernst nehmen und ein funktionsfähiges Markt- und Regulierungsmodell schaffen. Auch Österreich hatte sich anfangs für eine minimale Umsetzung der Marktöffnung entschieden. Allerdings führten die Proteste der ausgeschlossenen Kundengruppen wie zum Beispiel Haushalts- und Gewerbekunden dazu, dass bereits nach zwei Jahren die Voll liberalisierung beschlossen wurde. Im Zuge dessen wurden die Regulierung und das Marktmodell vor allem nach dem Vorbild Skandinaviens organisiert.

Früher fast am teuersten – heute verbessert

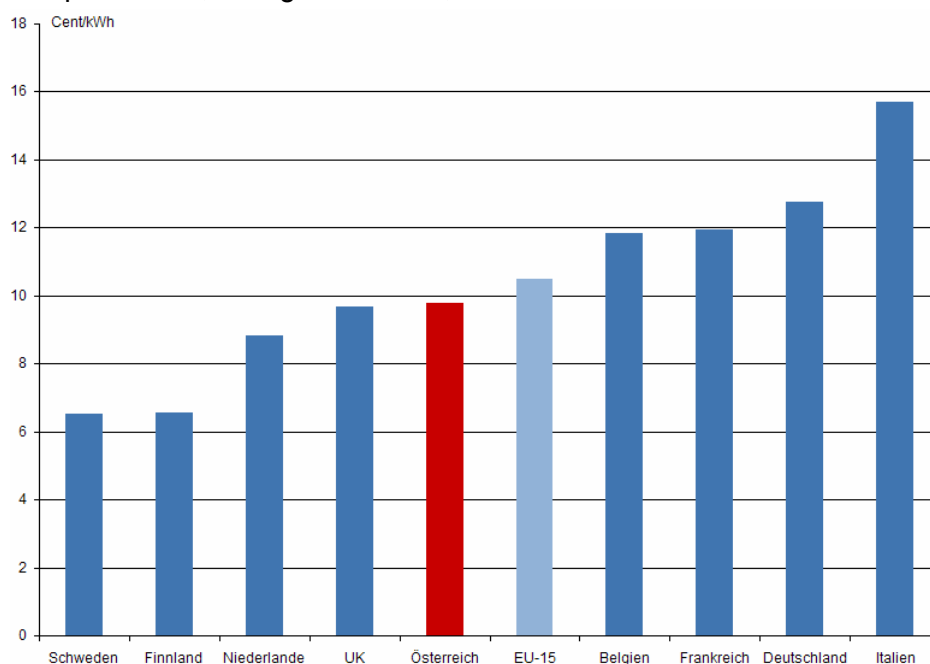
Österreich gehörte vor der Liberalisierung bei Gewerbe- und Industriekunden zu den teuersten Ländern der Europäischen Union. Ein durchschnittlicher Gewerbebetrieb hatte Anfang 1999 in Österreich eine um mehr als 4.000 Euro pro Jahr höhere Stromrechnung als im europäischen Durchschnitt. Bei großen Industriebetrieben (70 GWh/Jahr) belief sich die Differenz sogar auf etwa 500.000 Euro pro Jahr. Lediglich bei Haushalten war Österreich nur knapp über dem europäischen Durchschnitt. Auch Gaskunden mussten Preisdifferenzen von etwa 30% in Kauf nehmen. Gewerbekunden bezahlten dadurch etwa 6.600 Euro und Industriekunden 360.000 Euro pro Jahr mehr als im europäischen Durchschnitt. Auch Haushaltskunden mussten etwa 80 Euro pro Jahr mehr bezahlen. Anfang 2006 hatte Österreich durchwegs seine Position verbessert.

Die Stromkosten lagen Anfang 2006 zwischen 10% und 20% unter dem europäischen Schnitt. Statt etwa eine halbe Million Euro mehr konnten große Industriebetriebe etwa 500.000 Euro weniger bezahlen als ihre Konkurrenten. Gewerbebetriebe bezahlten um 2.300 Euro weniger als vergleichbare Unternehmen. Haushalte ersparten sich etwa 70 Euro pro Jahr. Bei Erdgas konnten sich die heimischen Konsumenten ebenfalls Kosten ersparen (Haushalte 57 Euro; Gewerbe 2.009 Euro). Ein Vergleich mit Gasmärkten, in denen Haushaltskunden bisher keine Wahlmöglichkeiten des Gaslieferanten hatten – zum Beispiel Deutschland – zeigt, dass die Gaspreise in Österreich rund 20 Prozent günstiger sind.



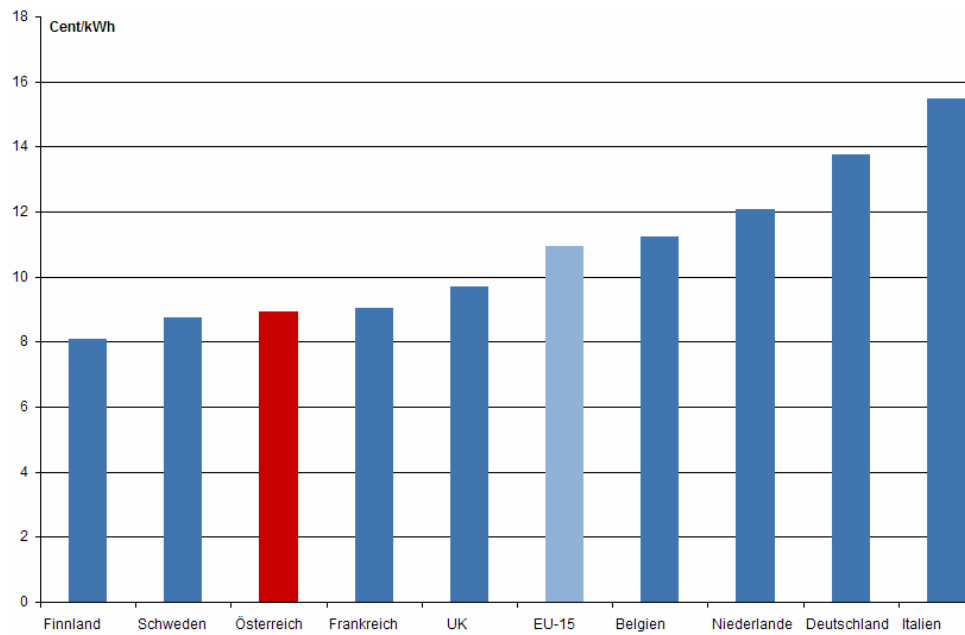
Allerdings werden für Industrieunternehmen weiterhin höhere Preise ausgewiesen.

Strompreis 1999, Energie und Netz, Haushalt 3.500 kWh



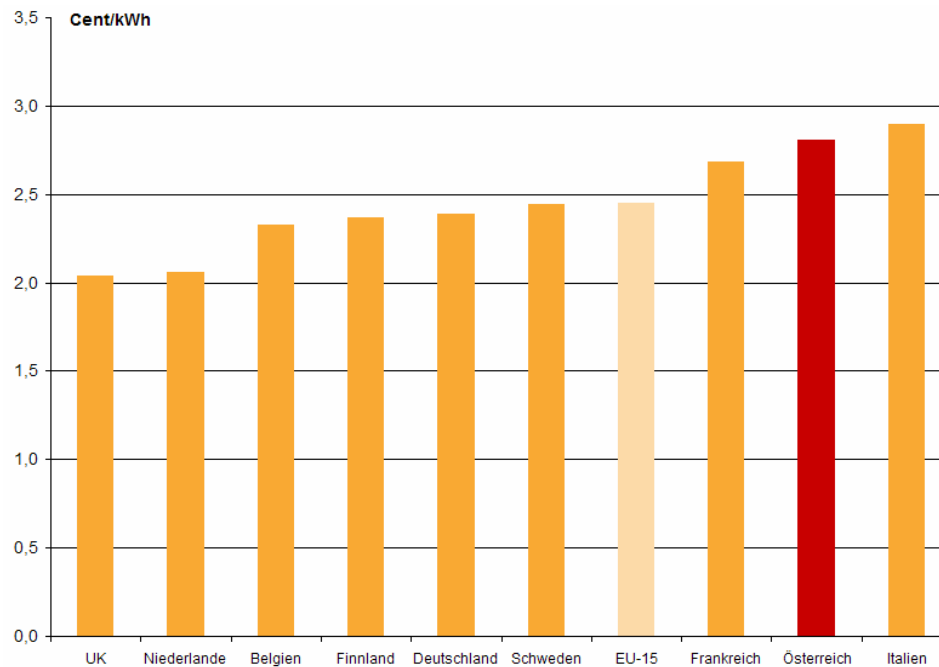
Quelle: Eurostat

Strompreis 2006, Energie und Netz, Haushalt 3.500 kWh



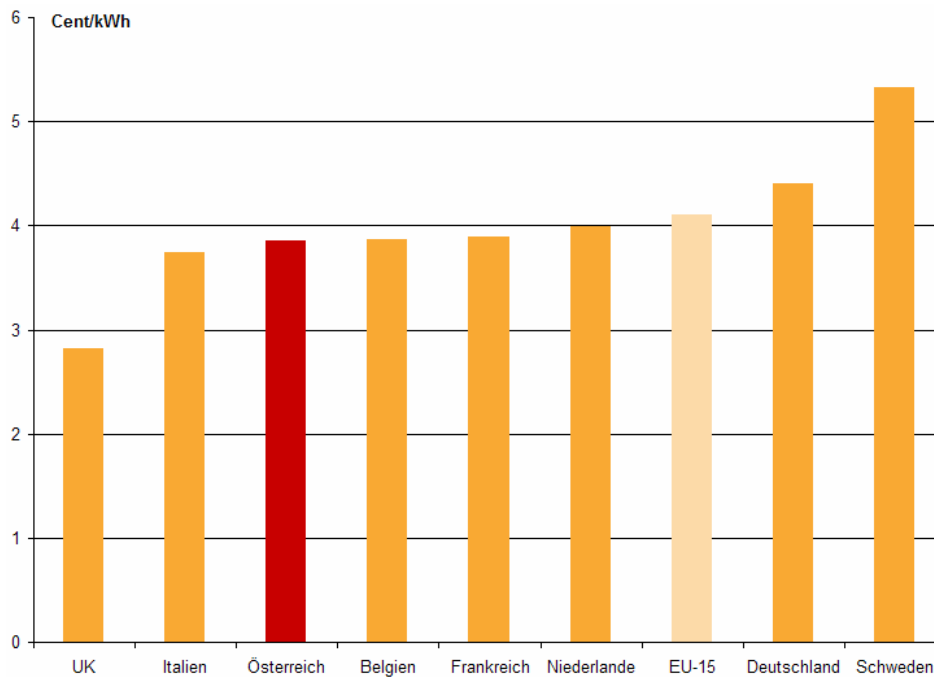
Quelle: Eurostat

Gaspreis 1999, Energie und Netz, Haushalt 23.260 kWh



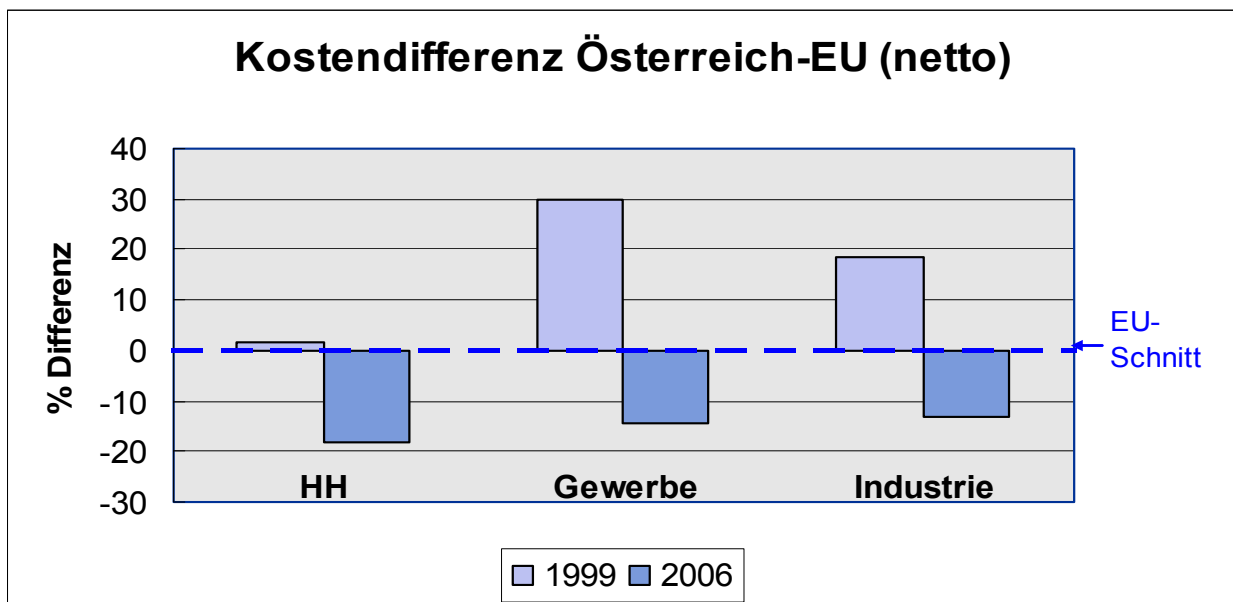
Quelle: Eurostat

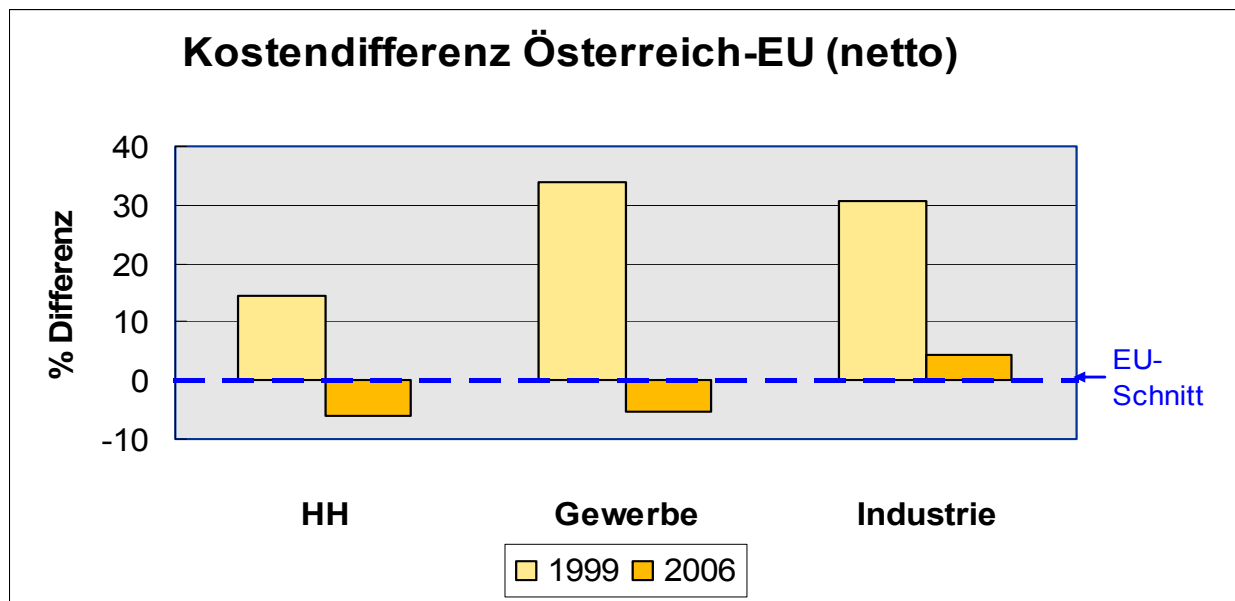
Gaspreis 2006, Energie und Netz, Haushalt 23.260 kWh



Quelle: Eurostat

„Insgesamt lässt sich also feststellen, dass in der ersten Phase der Liberalisierung alle Kundengruppen in Österreich von der Liberalisierung profitiert haben. Trotz enorm gestiegener Primärenergiepreise haben sich die heimischen Preise moderater entwickelt als in den meisten anderen Mitgliedstaaten.“, betont Walter Boltz. Die angegebenen Preise beinhalten die Kosten für Netznutzung und für die gelieferte Energie. Vor allem bei kleineren Konsumenten ist die Positionsverbesserung vor allem auf die Reduktion der Netztarife zurückzuführen. Bei Großabnehmern schlagen die Energiepreise naturgemäß mehr zu Buche.





Das große Aber folgt auf dem Fuß

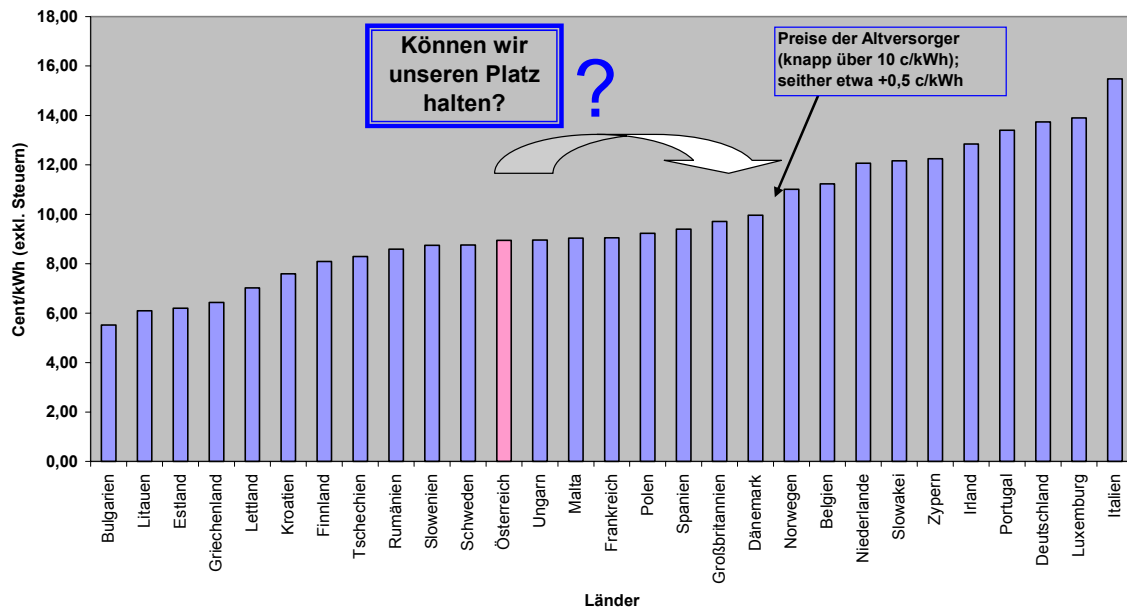
„Es wäre schön, wenn wir damit sagen könnten, alles läuft gut in Österreich. Leider ist das aber ganz und gar nicht der Fall. Seit knapp zwei Jahren hat sich die Situation in der EU aber auch in Österreich deutlich verschlechtert. Wir stehen an der Kippe und müssen dringend etwas tun, damit die Vorteile der Liberalisierung langfristig gesichert werden können.“, so Walter Boltz.

Wo ist der Wettbewerb?

Die Symptome eines schlecht funktionierenden Wettbewerbs häufen sich. Auf EU-Ebene führen große Zusammenschlüsse und die unzureichende Umsetzung der EU-Richtlinien dazu, dass es kaum Wettbewerb auf den Energiemärkten gibt. Und diese Situation schlägt nun auch auf Österreich nieder. Die Branchenuntersuchungen der Bundeswettbewerbsbehörde und der E-Control haben deutlich gezeigt, dass es vor allem für die Gewerbebetriebe sehr schwierig ist, andere Angebote als von ihrem angestammten Lieferanten zu bekommen und es ihnen so kaum möglich ist, den Energieanbieter zu wechseln. „Auch im Kleinkundengeschäft muss man ganz deutlich sagen, dass, wenn der Verbund nicht seit Juli 2005 im Haushaltsgeschäft tätig wäre, es überhaupt keinen Wettbewerb um die Kleinkunden geben würde und die Konsumenten sicher deutlich höhere Preise zu bezahlen hätten“, ist Walter Boltz überzeugt. Aber sogar trotz des Verbundeinstiegs in den Markt sind die Wechselquoten eingebrochen und es steht zu befürchten, dass wir unseren Platz im Europäischen Ranking verschlechtern werden. Dies lässt auch die aktuelle

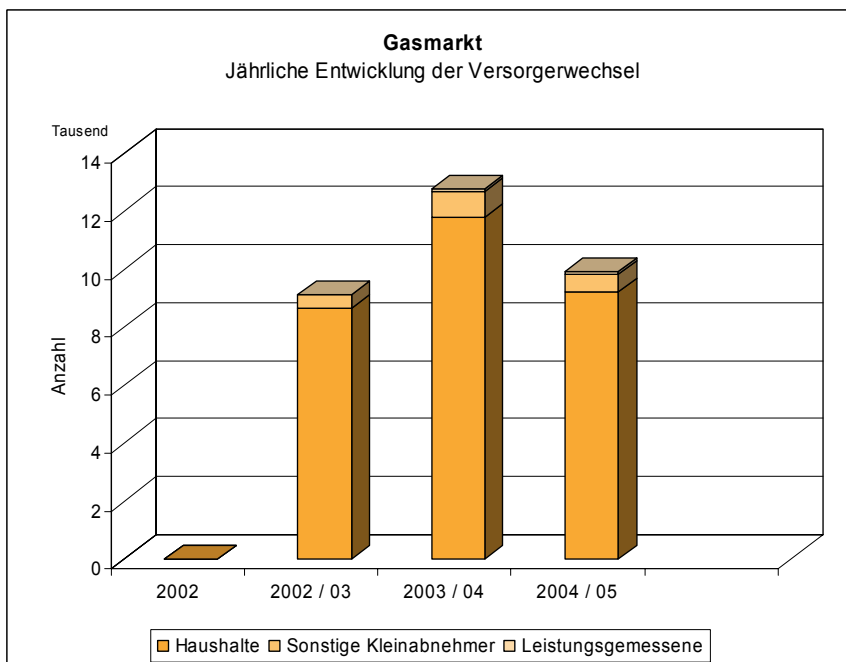
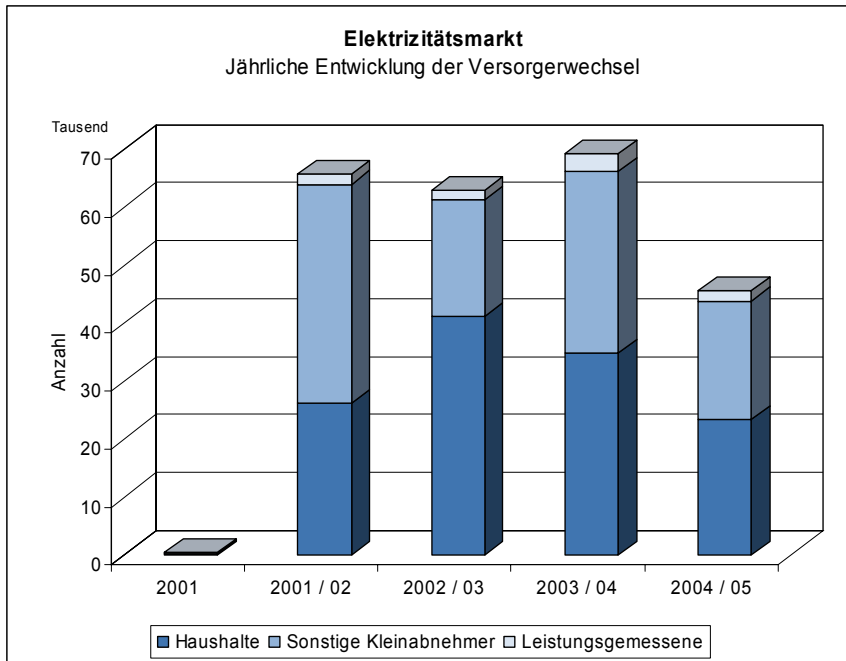
Industriepreiserhebung der E-Control vermuten. „Der zufolge sind die Industriepreise Strom im Sommer 2006 um 17,7% höher als vor einem Jahr. Bei der Großindustrie sogar um etwa 25% höher.“, so Walter Boltz.

Vergleich Haushaltspreise EU-Länder per 1.1.2006
Verbrauch 3.500 kWh



Auch ausländische Anbieter sind in Österreich Mangelware. Die EnBW hat sich Ende 2004 aus dem österreichischen Markt zurückgezogen, alle anderen ausländischen Unternehmen sind nur über Beteiligungen in Österreich vertreten. „Schade ist, dass nach wie vor keine ausländischen Anbieter direkt am österreichischen Strom- und Gasmarkt vertreten sind.“, bedauert Walter Boltz.

Zudem ist feststellbar, dass die Wechseltätigkeit der Haushaltskunden im vergangenen Jahr stark rückläufig ist. Im Gasbereich haben auch alternative Anbieter die Preise erheblich erhöht und bieten keinen wirklichen Preisvorteil mehr.

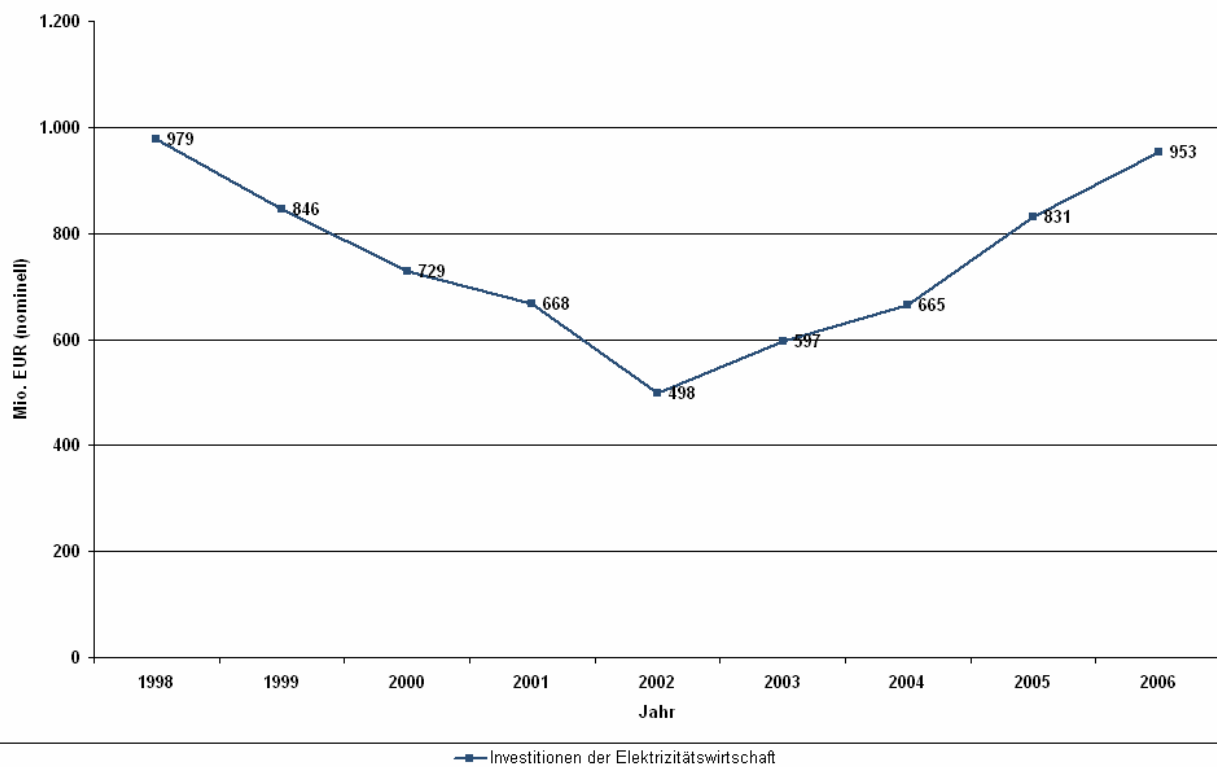


Quelle: E-Control

Ergebnis der Liberalisierung für die Energieunternehmen

Die heimischen Energieunternehmen haben sich bereits frühzeitig auf den kommenden Wettbewerb eingestellt. Die Arbeitsproduktivität konnte wesentlich verbessert werden (+35%). Die Unternehmen konnten dadurch sowohl die Profite steigern als auch relativ zu anderen Ländern der EU mit geringeren Preissteigerungen auskommen.

„In der Zwischenzeit sind auch die Investitionen in Kraftwerke und Netzanlagen wieder auf ein Niveau vor der Liberalisierung von knapp einer Mrd. Euro in der Energie-Wirtschaft gestiegen.“, so Walter Boltz.



Quelle: Wifo

Noch ein langer Weg

Ab 1. Juli 2007 sollte der durch die Europäische Union gestartete Liberalisierungsprozess grundsätzlich abgeschlossen sein, denn ab diesem Zeitpunkt sind erstmals die Strom- und Erdgasmärkte in allen Mitgliedstaaten vollständig liberalisiert. Trotzdem kann nach wie vor nicht von einem einheitlichen Binnenmarkt gesprochen werden.

„Obwohl in Österreich die Liberalisierung der Energiemärkte an sich ein Erfolg war, ist es aus europäischer Sicht noch ein weiter Weg, damit auch wirklich alle Kunden in Europa von der Liberalisierung profitieren können. Und auch in Österreich ist noch viel zu tun, schließlich kann der österreichische Weg nicht abgekoppelt vom europäischen Weg gesehen werden. Vieles kann Österreich nicht alleine beeinflussen, da wir in den EU-Binnenmarkt eingebettet sind. Es gilt, die Chancen zum Vorteil für Österreich zu nutzen.“, so Walter Boltz.

Damit in einem europäischen Vergleich Kostenvorteile in Österreich auch künftig vorhanden sind, muss beim Wettbewerb noch einiges getan werden. Nur der funktionierende Wettbewerb um Endkunden kann diese Situation weiter absichern.

Produktivitätssteigerungen müssen auch weiterhin den Konsumenten zugute kommen. Zentrale Zielsetzung muss dabei bleiben, den Wettbewerb einerseits am Großhandelsmarkt aber vor allem auch in den nachgelagerten Märkten massiv zu beleben. „Vor allem im Bereich des Unbundling sehe ich noch einen großen Nachholbedarf. Ich glaube, dass die derzeit gelebte Unbundling-Praxis in den Unternehmen noch nicht den Erfordernissen eines funktionierenden Wettbewerbs entspricht. Kritisch sehe ich in Österreich vor allem die vagen rechtlichen Vorgaben sowie die beschränkte reale Durchsetzungsmöglichkeit der zuständigen Behörden.“, so Walter Boltz.

Großer Nachholbedarf beim Ausbau der Gasinfrastruktur

Auf den wichtigen Transitschienen durch Österreich gibt es derzeit keine freien Transportkapazitäten, aber auch für den steigenden Inlandsbedarf haben die Netzbetreiber einen bedarfsgerechten Ausbau der Netzkapazitäten in den letzten Jahren verabsäumt. Mit den neu geschaffenen Rechtsrahmen für grenzüberschreitende Transporte liegt noch viel Überzeugungsarbeit vor uns, den Netzzugang auf den europäischen Transitnetzen zu verbessern, um so die Voraussetzungen für einen Binnenwettbewerb zu schaffen und den künftigen Gasbedarf abzusichern

Verbesserung der Transparenz als wichtiges Ziel

In Österreich haben wir nach wie vor eine zu geringe Markttransparenz. Das zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass zum Beispiel die Endkunden mit der Einholung von Informationen über verschiedene Anbieter und der Erstellung von Preisvergleichen einen hohen Aufwand verbinden. Dazu kommt, dass die Endkunden eine sichere Versorgung mit Energie nach wie vor dem angestammten Lieferanten zuschreiben, was ja absolut nicht richtig ist. Schließlich ist ausschließlich der Netzbetreiber für die Versorgungssicherheit zuständig. Und die Unternehmen tragen ein ihres dazu bei, dieses „Missverständnis“ nicht unbedingt auszuräumen. „Unumgänglich ist daher einerseits eine Offensive zur Erhöhung des Informationsstands bei den Endkunden sowie ein verstärktes Unbundling. Erst ein lebendiger, intensiver Wettbewerb um Endkunden führt dazu, dass die Liberalisierung der Energiemärkte auch nachhaltig ein Erfolg bleibt.“, so Walter Boltz. abschließend.

Dritter Marktbericht der E-Control

Ab Mitte Oktober gibt es den aktuellen Marktbericht der E-Control, der mittlerweile dritte umfassende Bericht über die Entwicklungen in den Wettbewerbsbereichen im Strom- und Erdgasmarkt. Er stellt die Entwicklungen und Fortschritte insbesondere der Jahre 2004 bis Mitte 2006 in den beiden Märkten dar und bietet einen Überblick über die Marktstrukturen – von Großhandel über Ausgleichsenergie bis zu den Endkundenmärkten –, das Marktverhalten sowohl der Unternehmen als auch der Endkunden sowie die Marktergebnisse.

Die aktuellen Entwicklungen zeigen unter anderem, dass es nach wie vor keinen liquiden Großhandelsmarkt im Gasbereich gibt. Das heißt, dass die Versuche österreichischer Weiterverteiler fehlgeschlagen sind, aus den langfristigen Verträgen herauszukommen und alternative Importquellen zu erschließen oder neue Verträge mit Gaslieferanten abzuschließen. „Damit bleibt die Dominanz langfristiger Bezugsverträge mit dem russischen Gasproduzenten auch mittelfristig ein Haupthemmnis für die Entwicklung eines wettbewerbsorientierten europäischen Gasmarktes.“, so Walter Boltz abschließend.

Der Marktbericht ist ab Mitte Oktober auf der Homepage der E-Control unter www.e-control.at abrufbar.